

SCHLEIFE  VERLAG

Markus Bettler • Matthias Kuhn • Regula Lehmann

UNVERSCHÄMT BIBLISCH

*Impulse für einen bejahenden
Umgang mit Sexualität*



Impressum

© 2020 Markus Bettler, Matthias Kuhn und Regula Lehmann
Unverschämt biblisch – Impulse für einen bejahenden Umgang mit Sexualität

2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2021
© Schleife Verlag, Pflanzschulstrasse 17, CH-8400 Winterthur, Schweiz
Tel +41 (0)52 232 24 24, E-Mail: verlag@schleife.ch

www.schleife.ch
ISBN 978-3-905991-76-5
Artikel-Bestellnummer 120.184

Grafik: Sarah Forster, hellosiblings
Lektorat: Monika Stucki
Druck: Jordi Belp AG
Titelbild: Adobe Stock

Alle Rechte vorbehalten

«Gott hat den Sex erfunden und ich finde das fantastisch. Jedoch orientieren wir uns zu diesem heissen Thema recht oft überall, anstatt einmal zum Erfinder des Ganzen zu gehen. Darum liebe ich es, die Bibel zum Thema Sex zu durchforschen. Dieses Buch öffnet einem neu die Augen für Gottes Ideen zur «schönsten Nebensache der Welt».

Leo Bigger, Senior Pastor ICF Zürich

«Schön & anstrengend. Mit diesen zwei vermeintlichen Gegensätzen lassen sich die menschliche Sexualität und die Ehe beschreiben. Das Buch vermittelt die Schönheit der Sexualität, wie Gott sie gedacht hat. Es wird jedoch nicht ausgeblendet, dass es manchmal echt anstrengend ist. Ich bin überzeugt, dass eine Sexualität, die auf biblischen Werten basiert, zu einem guten Leben führt. Ich wünsche diesem Buch eine weite Verbreitung und bin überzeugt, dass Christen viel Hoffnung und Freude tanken beim Lesen dieses Ratgebers.»

**Peter Schneeberger, Präsident VFG und
Vorsitzender FEG Schweiz**

Verschiedene Autoren haben sich gemeinsam aufgemacht, um ein Buch zu schreiben, das in unserer herausfordernden und leider zunehmend wertelosen Zeit die göttlichen Prinzipien der Bibel im Bereich Sexualität für unseren Alltag praktisch beleuchtet. Wahrlich keine leichte Aufgabe! Und gerade deswegen danke ich allen Beteiligten umso mehr für die grossartige Recherche, die vielfältig herausgearbeiteten Aspekte und die praxisbezogene Herangehensweise an die vielen Themen, die uns wohl alle heute beschäftigen. Das ganze Buch ist durchzogen von dem Wissen um einen guten Plan Gottes für jeden einzelnen Menschen – auch und gerade in seiner Geschlechtlichkeit. Ich wünsche mir, dass ganz viele Menschen von diesem Buch profitieren können und empfehle es von Herzen.

**Peter Wenz, Mitglied im Hauptvorstand Evangelische Allianz Deutschland,
Sprecher bundesweiter Kreise Charismatischer Leiter in Deutschland**

Inhaltsverzeichnis

- 8 Vorwort**
Andreas Keller
- 11 Einführung ins Buch**
Kuno / Markus / Regula
- 13 Revolutionäre Sexualität**
Paul Bruderer
- 12 Love Your Body! Zwischen Körperkult und Leibfeindlichkeit**
Regula Lehmann
- 28 Im falschen Körper geboren?**
Interview mit Lisa
- 34 Biblisches Leitbild zu Sexualität**
Florian Sondheimer
- 42 Wer bestimmt in deinem Leben?**
Matthias Kuhn
- 50 Ich bin Single, ich bin frei!**
Pelle
- 54 Sexuelle Lust ist wie ein Garten**
Markus Bettler
- 62 No Longer Slave to Porn!**
Christian Jungo
- 76 Bau einer starken Liebesbeziehung**
Susanna Aerne
- 86 Faszination weiblicher Zyklus**
Janine Götz
- 94 Voreheliche Sexualität – was sagt die Bibel dazu?**
Joel Bettler
- 104 Kein Sex vor der Ehe – Ideal oder gelebte Realität?**
Joel Bettler und Geru Furrer
- 116 Wie wir es schaffen, unsere Überzeugungen zu leben**
Annette und Stefan Badertscher
- 122 Ehe im Judentum**
Adi Furrer
- 134 Ehe – eine private Angelegenheit?**
Martin Kaltenrieder
- 142 Nicht ohne eine Trauungsurkunde**
Daniel Zeller
- 148 Zwei Ehepaare, Sex-Fragen und mehr**
Interview mit Gassers und Götzes
- 156 Spannungsfeld Ehe, Sex & Gesellschaft**
Martin Bühlmann
- 165 Männer gesucht und Frau gefunden: die Geschichte einer Veränderung**
Interview mit Urs
- 174 Homophob, oder was?**
Marc Jost
- 178 Homosexualität. Eine Auseinandersetzung mit der Bibel**
Christian Salvisberg
- 190 Von Frauen angezogen und samt Tiger geliebt**
Interview mit Teresa
- 196 Sex zwischen «Wolke 7» und Sumpf**
Christa und Wilf Gasser
- 202 Ehe und Sex – darüber reden wir**
Erika und Johannes Wirth
- 208 Ein Plädoyer für viel Sex in der Ehe**
Thomas und Katharina Bänziger
- 216 Fragen zur Gemeindepraxis rund um sexualethische Themen**
- 230 Buchempfehlungen**
- 236 Dank**

Vorwort

Zugegeben, vielleicht bin ich etwas naiv: Die ersten zwei Kapitel in der Bibel haben es mir angetan. Die Schöpfung des Kosmos, der Flora und der Fauna und zu guter Letzt des Menschen ist der Ursprung menschlichen Spottens oder Wunders. Hand aufs Herz: Beim wiederholten Lesen dieses Berichtes bleibe ich mit mehr Fragen als Antworten zurück. Meine Fragen sind durchzogen von einer staunenden Sehnsucht, die für mich eine Form der Anbetung ist, und sie zeigen mir mein so limitiertes Gottesbild auf. Hatte der Garten Erden wirklich eine Grenze? Und wenn ja, was war der Grund für diese Grenze? Den Garten zu isolieren oder ihn zu erweitern? War der Garten ein reiner Besuchsort Gottes oder wurde er zu seinem Lebensraum? Gott sah «Arbeiten» offensichtlich als einen paradiesischen Zustand an. Der Garten ohne die Bewirtschaftung des Menschen schien der Verwilderung ausgesetzt, beraubt von der Kraft der Bewahrung, die an ihm wirken sollte. Hatte der Schöpfer auch «Kleider» an oder war er vor dem Menschen ähnlich «nackt» wie die Frau vor dem Mann und der Mann vor der Frau, die beide seinem Bild entsprechend geschaffen worden sind?

Ja, ich bin vielleicht wirklich naiv, denn es gibt noch andere Fragen, die mich einfach nicht loslassen: Nehmen wir an, der Sündenfall wäre nicht passiert, was hätte das für die Beziehung und die Kraft der Kreativität des Menschen bedeutet? Hätte sich mit der Vermehrung des Menschen früher oder später auch eine Stadt im Garten entwickelt? Wie hätte die Kunst ausgesehen und wie die Wirtschaft sich geformt? Wie hätten sich die Familienstrukturen organisiert und wie wäre die Sexualität im Garten

(weiter) gelebt worden? Versteckt hinterm Busch oder offen vor den Augen des Schöpfers? Wäre für das organisierte Zusammenleben ein «Eden-Zivilstandsamt» nötig geworden, welches u. a. auch Trauscheine ausstellt? Nun wird es aber wirklich grotesk mit dieser Fragerei ... Und doch scheint es mir, brauchen wir wieder den Mut, in dieser schnelllebigen Zeit die uns gegebenen Ansätze in der Schrift mutig zu Ende zu denken, beziehungsweise deren Auswirkungen und Konsequenzen zumindest weiterzuspinnen. Im Schöpfungsbericht wird uns eine Schöpfungsordnung vermittelt, die im Herzen des Schöpfers lebt. Dürfen wir Hunger haben, diese Ordnungen wieder neu entdecken und sie ausserhalb der Eden-Grenzen leben zu wollen? Und wenn ja, was wären die Implikationen z. B. im Umgang mit dem Tierschutz, dem Umweltschutz, der körperlichen Unversehrtheit und der Würde des Menschen mitsamt seiner Sexualität?

Der «gefallene» Mensch, der durch seine gewählte Unabhängigkeit von Gott die ihm anvertraute Schöpfung in Mitleidenschaft gezogen hat, inklusive seiner Beziehung zum anderen Geschlecht, hat vom Schöpfer einen Ausweg aus der Sackgasse der eigenen Willkür bekommen. Die Umkehr von unseren eigenen Wegen, genannt Busse, und die Anerkennung und persönliche Inanspruchnahme des stellvertretenden Opfertodes von Jesus Christus lassen uns Teil werden von Gottes grossem Rettungsplan für diese Welt, die er über alles liebt. Das Ja des Menschen zu diesem Rettungsplan mündet in die grosse «Wiederherstellung aller Dinge», von der schon der Apostel Petrus zu berichten wusste.

Christen sind «hinkende» Menschen, die durch die Gnade Gottes auf diese Wiederherstellung zulaufen. Für stolze Rechthaberei ist der Weg zu schmal, wir brauchen den vorhandenen Platz, um uns gegenseitig zu stützen oder wenigstens nebeneinander zu laufen. Aber laufen tun wir, auf das Ziel zu, auf die Ordnungen zu, manchmal in aller Gebrochenheit, ringend, fragend, aber mit der Landkarte des Wortes Gottes in unseren Händen und Herzen, die wir uns in aller Demut und Stückwerk unserer Erkenntnis vom Heiligen Geist immer wieder interpretieren lassen. Auf der Strasse der Wiederherstellung sind wir darum zuerst nicht «gegen» etwas, sondern «für» etwas. Das macht den «Duft der Liebe» aus und entscheidet, ob man sich gerne mit uns umgibt oder doch eher auf Distanz geht. Der erste Adam, Jesus Christus, hat es uns auf Erden vorgelebt: die völlige Annahme aller Menschen verbunden mit dem Gebot zur Heiligung. Wie scheusslich wäre es gewesen, wenn Jesus Menschen nur angenommen, ihnen aber nicht den Weg aus ihrer Gebundenheit in die wahre Freiheit gezeigt hätte. Und wie schrecklich wäre der Aufruf zur Heiligung gewesen, wenn dieser nicht mit der unendlich liebenden Gnade und Barmherzigkeit von Gott verbunden gewesen wäre.

Die «Buchmacher» Markus Bettler, Matthias Kuhn und Regula Lehmann haben den Schleife Verlag angefragt, ob wir dieses Werk, nachdem sie es knapp zwei Jahre im Eigenverlag vertrieben haben, in unser Verlagsprogramm aufnehmen wollen. Wir haben zugesagt, weil wir mithelfen möchten, die hier aufgezeigten und differenziert ausgeführten Ansätze weiteren Leserkreisen

bekannt zu machen. Markus, Matthias und Regula sowie viele der weiteren Verfasser der Beiträge sind langjährige und im Reich Gottes weit geschätzte und bewährte Freunde, von denen dieser oben beschriebene «Duft der Liebe» ausgeht. Das überzeugt und lässt hoffen, dass diese Impulse dazu dienen werden, einen bejahenden Umgang mit unserer Sexualität zu finden. Unser inniger Wunsch ist es, dass wir gemeinsam auf das Licht von Jesus Christus zulaufen können, welches in den zunehmend dunklen, verwirralichen Tagen heller und heller über dem Zugang zum Garten des Lebens leuchtet.

Andreas Keller
Gesamtleiter Stiftung Schleife

Revolutionäre Sexualität

13

Sie passte überhaupt nicht in die römische Kultur: die christliche Vision von Sexualität. Sie war in der breiten Bevölkerung unpopulär und wurde verspottet. Mit der Zeit wurden jedoch die menschenfreundlichen Vorteile dieser Vision erkannt, sodass sie innerhalb weniger Jahrhunderte einen «Turnaround», eine eigentliche sexuelle Revolution im Römischen Reich bewirkte. Sie war Teil einer umfassenden, neuen Sicht des Lebens. Und sie führte dazu, dass die christliche Gemeinde – trotz Verachtung und Verfolgung – das Herz der römischen Gesellschaft mit der Liebe Jesu eroberte und veränderte.

Die römische sexuelle Moral war doppelbödig, weil sie den Männern grosse sexuelle Freizügigkeit gewährte, während diese den Frauen verwehrt blieb.

Von den Ehefrauen verlangte man eheliche Treue und hatte sogar Worte dafür. Frauen, die zeit ihres Lebens einem einzigen Mann treu gewesen waren, wurden auf ihrem Grabstein oder in Grabreden als «univira» (lat.) oder «monandros» (griech.) gelobt, also als «Frau eines Mannes».

Für das männliche Gegenstück gab es in diesen Sprachen kein Wort, weil es als unausweichlich galt, dass Ehemänner mit verschiedenen Partnern Sex haben würden. Es wurde toleriert und war üblich, dass Männer Sex mit Menschen hatten, die im gesellschaftlichen «Ranking» unter ihnen standen, also mit Frauen, Sklaven, hierarchisch untergeordneten Männern sowie mit Prostituierten. Auch Sex mit Teenagern oder gar mit Kindern war akzeptiert und wurde sogar lyrisch gefeiert von Autoren wie Petronius, Horace und an-

deren. Sex war also oft Ausübung gesellschaftlicher Macht.

Sex als männliches Machtinstrument

Der griechische Schriftsteller Plutarch erklärte dies einer frisch verheirateten Frau namens Eurydice: «Wenn dein Ehemann ein ›peccadillo‹ (Kavaliersdelikt) mit einer Geliebten oder Sklavin hat, sei nicht empört oder wütend ... Es ist sein Respekt für dich, der ihn dazu führt, seine Ausschweifung, Zügellosigkeit und Mutwilligkeit mit anderen Frauen zu teilen» (zitiert in *Instone-Brewer, Biblical Sexual Ethics – eigene Übersetzung*).

Es existierten nur wenige Grenzen für die männliche sexuelle Zügellosigkeit. Allem voran war Sex mit der Ehefrau eines anderen Mannes unangebracht, weil die Ehefrau als Besitz des Ehemannes galt. Es ging also nicht um die Frau und deren Wünsche, sondern darum, dass der Besitzanspruch des anderen Mannes gewahrt blieb. Sex mit einer anderen Ehefrau war de facto Diebstahl bei deren Ehemann.

Vor dem Hintergrund der wuchernden missbräuchlichen Sexualität der römischen Gesellschaft wurden die christlichen Werte als das erkannt, was sie sind: eine sexuelle Befreiung in eine erfüllte Sexualität.



Auch Homosexualität war gesellschaftlich akzeptiert und wurde in unterschiedlicher Weise ausgelebt. *Man hört heute oft, dass Homosexualität damals fast nur in der ausbeuterischen Form von Päderastie ausgelebt wurde – also Sex mit Knaben. Man sagt heute auch oft, dass homosexuelle Orientierung etwas Modernes ist, das es früher nicht gab. Beide Behauptungen stimmen nicht mit den historischen Fakten überein.* Es stimmt, dass der Begriff «Homosexualität» eine moderne Wortschöpfung ist. Aber schon Plato hat eine Schöpfungsgeschichte definiert, um eine homosexuelle Identität zu begründen. Und der US-amerikanische Historiker John Boswell¹ zeigt, dass mindestens vier Arten ausgelebter Homosexualität gesellschaftlich akzeptiert waren:

- *Zwei Frauen oder zwei Männer hatten eine Liebesbeziehung ohne gesetzliche Bindung.*
- *Sklaven wurden von ihren Herren für homosexuellen Sex benutzt.*
- *Ein Ehemann konnte sich nebst seiner Frau einen anderen Mann nehmen.*
- *Schliesslich gab es die Verheiratung zweier Männer.*

Boswell zeigt, dass ausbeutende homosexuelle Beziehungen zwischen älteren Männern und jüngeren Knaben (sogenannte Päderastie) nicht die einzige Form ausgelebter Homosexualität war, wie die populäre Literatur unserer Zeit uns weismachen will. Boswells Darstellung ist inzwischen kritisiert worden. Doch eine Reihe von Fachleuten bestätigt auf differenzierte Weise das grobe Bild, das Boswell zeichnet. Niemand Geringeres als Michel Foucault² ist sicher, dass neben päderastischen auch einvernehmliche homosexuelle Beziehungen gelebt wurden. 2014 hat Altphilologe Thomas K. Hubbard³ gezeigt, dass bis in die Zeit, als das Neue Testament geschrieben wurde, lesbische Paare einvernehmlich zusammengelebt haben. Fortson und Grams⁴ zitieren viele Kirchenväter, die sich in den ersten Jahrhunderten nach Christus gegen unterschiedliche Formen ausgelebter Homosexualität aussprachen. Der Grund liegt auf der Hand: Die Kirchenväter sahen diese verschiedenen Formen vor ihren Augen ausgelebt. Aus diesen Gründen ist ein häufig gehörter Einwand, dass das Neue Testament sich ausschliesslich auf ausbeuterische Formen von Homosexualität beziehe und deshalb nur Päderastie verurteile, nicht stichhaltig.

Es geht mir nicht darum, das Bild der römischen Sexualethik schlechter darzustellen als nötig. Sicher gab es Menschen, die erfüllten, einvernehmlichen Sex genossen. Es gab auch einige wenige nicht christliche Kritiker der Sexualethik, deren Kritik auf die männliche Freizügigkeit ausgerichtet war. Zum Beispiel lehrte der römische Philosoph Musonius Rufus⁵, dass Männer sexuell enthaltsam leben sollten wie ihre Ehefrauen. Seine Begründung ist interessant: Erstens glaubte er, dass Sex aus Freude am Sex grundsätzlich falsch sei – eine Auffassung, die der

Mit der Zeit erkannte die römische Gesellschaft in der christlichen Sexualethik einen Ausweg aus der freizügigen Doppelmoral des männlichen Macht-Sex.



christlichen Sexualethik widerspricht, wie wir nachher noch sehen werden. Zweitens war für Musonius die männliche Freizügigkeit ein Mangel an Selbstbeherrschung, was für den Mann beschämend sei. An diesem Punkt erwies sich die christliche Alternative als Weg in ein würdevolles Sexualeben, weil sie Zugang zur sexuellen Selbstbeherrschung eröffnete.

Zusammengefasst kann man sagen:

- Die römische Sexualethik war doppelbödig.
- Männern wurde nahezu alles zugestanden, von Ehefrauen verlangte man strikte eheliche Treue.
- Opfer dieses sexuellen Machtsystems waren Frauen allgemein, Kinder, Sklaven und Prostituierte.

Es sind diese Opfer, die zu den Gewinnern der sexuellen Revolution wurden, welche durch das Christentum ins Römische Reich Einzug hielt.

Neue Freiheit dank christlicher Sexualethik

Mit der Zeit erkannte die römische Gesellschaft in der christlichen Sexualethik einen Ausweg aus der freizügigen Doppelmoral des männlichen Macht-Sex. Man muss verstehen, dass die christliche Sexualität ein eindeutiger Gegenentwurf zur römischen Sexualethik war, weil sie sich an einer ganz anderen Weltanschauung orientierte – der jüdisch-christlichen Weltanschauung.

So war christliche Sexualethik nicht freizügig, sondern beherrscht. Sie orientierte sich nicht an Macht, sondern an der geschlechtlichen Dualität Mann – Frau. Christen lebten ihren Sexualtrieb nicht beliebig aus, sondern nur in der heterosexuellen Ehe. Sie sahen Enthaltsamkeit als Ausdruck von Menschenwürde; als Zeichen dafür, dass der Mensch fähig ist, frei zu agieren, ohne seinen Trieben ausgeliefert zu sein.

Moderne Leser stehen in der Gefahr, diese heute als konservativ empfundenen Werte vorschnell negativ zu werten. Vor dem

Hintergrund der wuchernden missbräuchlichen Sexualität der römischen Gesellschaft wurden die christlichen Werte jedoch als das erkannt, was sie auch heute noch sind: eine sexuelle Befreiung in eine erfüllte Sexualität!

Wenn der Sexualakt losgelöst von einer liebevollen, verbindlichen sexuellen Beziehung stattfindet, führt das aus christlicher Sicht zu aushöhlendem und unbefriedigendem Sex und demzufolge zu unerfüllter Sexualität. Weiter entsteht ein Machtgefälle zu den Opfern, leider oft Frauen und Kinder, aber auch Männer. Die Kritik des Christentums an der römischen sexuellen Freizügigkeit zielte auf Sex in einem unpassenden Kontext und nicht auf die Häufigkeit.

Aus jüdisch-christlicher Sicht war häufiger Sex mit dem Ehepartner durchaus erwünscht. Paulus mahnt dazu, in der Ehe nicht über einen längeren Zeitraum sexuell enthaltsam zu leben (1. Korinther 7,5). Rabbiner gaben sogar Ratschläge, wie oft Ehepaare Sex haben sollten. Ihr Rat hing praktischerweise vom Beruf ab ☺. Sie empfahlen, dass normale Arbeiter mindestens zweimal die Woche Sex mit der Ehefrau haben. Bei Esel-Transportern, den Lastwagenfahrern der Antike, reichte einmal die Woche, da diese öfters ausser Haus waren. Arbeiter auf Segelschiffen einmal im halben Jahr – also bei jeder Rückkehr von den langen Arbeitsausflügen in der mediterranen Welt. Und Männer ohne Arbeitsverhältnis sollten täglich Sex haben. Also keine Spur von pruder sexueller Enthaltsamkeit!

Auch die Männer werden verändert

Die neutestamentliche Sexualethik fokussiert an vielen Orten darauf, die sexuelle Freizügigkeit der römischen Männer, die Christen wurden, zu korrigieren. Neu sollen diese ausschliesslich Sex mit der Ehefrau haben. Paulus gibt den Frauen radikalerweise die gleichen Rechte wie den Männern und den Männern die gleichen Pflichten wie den Frauen (1. Korinther 7,1–5). Christliche Sexualität soll – nein: sie muss! – gleichberechtigt und einvernehmlich sein! Die Ehefrauen im